

## Wie es zum Umbau unseres Wirtschaftsgebäudes kam

Auf unserem Hof in Mörel sollte in den 1930er Jahren das Wirtschaftsgebäude großzügig modernisiert und umgebaut werden, doch es kam zu einigen Schwierigkeiten! Zur Einstimmung auf eine kleine Anekdote von Heinrich Stammerjohann aus Mörel bedarf es aber einer erklärenden Einführung über die Familienverhältnisse.



Mein Opa, Jacob Lüdemann aus Löptin, Kreis Plön, hatte 1925 meine Oma Ida Wohlers (geb. 27.03.1897) zur Frau genommen. Ihre beiden Brüder, Hans und Max, fielen im Ersten Weltkrieg innerhalb von zwei Tagen am 22. und 24. Mai in der Nähe von Verdun. So kam es, dass unser Hof 1934 von ihrem Vater, mein Uropa, Ernst Wohlers auf seine Tochter Ida überschrieben wurde. Leider verstanden sich mein Opa Jakob und mein Uropa Ernst nicht besonders gut. Für meinen Uropa war mein Opa ein Fremder. Meine Uroma pflegte auf platt zu sagen: „Denn Dorstigen ut de Masch“. Meine Urgroßeltern Ernst und Catharina Wohlers, geb. Hilbert, aus Rade, hatten den Verlust ihrer beiden Söhne nie so richtig verkraftet und kamen mit der gesamten Situation schwer zurecht. Psychologische Hilfe gab es zu damaliger Zeit noch nicht, und ein

Abschiednehmen von ihren Söhnen war nicht möglich. Die sterblichen Überreste von Hans und Max ruhen in einem Massengrab in Frankreich.

Mein Opa, Jacob Lüdemann, hatte 1935 von seinem Vater ein gutes Geldvermögen bekommen und wollte nun gerne die Wirtschaftsgebäude erweitern und modernisieren. Mein Uropa, Ernst Wohlers, als ehemaliger Bauer, verweigerte ihm jedoch seine Zustimmung.



In der Nachbarschaft wohnte zu der Zeit ein Waldarbeiter, der in den Sommermonaten bei meinem Opa bei der Ernte half. Nun kam es, dass der Nachbar auf der Schulter eine Eiterbeule hatte, und deshalb konnte er nach eigener Aussage nicht das Heu auf dem Heuboden unter dem Reetdach treten. Nur so wurde der Bodenraum vollständig genutzt. Uropa musste ran, weil es anscheinend sonst niemand konnte. Für meinen Uropa, der es sonst gewohnt war, an der Luke zu stehen und das Heu weiterzulangen, war es die Höchststrafe! Als die Ernte vorbei war, meinte unser Nachbar zu meinem Uropa: „Hättest du Jacob die Erlaubnis zum Umbau des Wirtschaftsgebäudes gegeben, dann hättest du das Heu nicht unters Dach treten müssen!“

1936 konnte mein Opa dann endlich mit dem Umbau der Gebäude beginnen. Rechtzeitig zur Heuernte waren die Umbauarbeiten soweit erledigt, dass das Heu eingefahren werden konnte.



Der Nachbar hatte zu meinem Opa Jacob ein gutes Verhältnis und meinte:

Dien Schwigerfadder föhrt wie noch mohl odenlich mit Wogens an. Spann man de Peer tosammen an de Wogen de tosammen past. Makus Bruhn und ik wie mak in de Wieschen de Wogen full und Vadder kann weller vör de Luk stahn."

So kam es, dass, nachdem der erste Wagen, der auf dem Hof leer gemacht wurde, gleich der zweite voll mit Heu beladene Wagen folgte. Mein Uropa blieb kaum Luft, um zu verschnaufen. Eine Fuhre nach der anderen kam, und er meinte im Angesicht seines Schweißes nur: „Kümmt he ar weer, kümmt he ar weer?" Als es dann Abendbrot gab, war Uropa gleich ins Bett gegangen, ohne etwas zu essen.

„He wer ferdich mit Jak und Büx."

Mörel, im September 2021, Lüder Lüdemann-Wohlers